



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

64 (7.2.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344496)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2,80 ohne Bestellgeld. Bei erst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17590 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle B 6, 2. Haupt-Postamtstelle R 1, 4-6 (Bassermannhaus), Geschäfts-Nebenstelle: Waldhofstr. 6, Schwelmerstr. 19/20 u. Breiterfeldstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je einsp. Kolonne für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. K. Kleinanzeigen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Häufige Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgelassene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Die Notlage der besetzten Gebiete

#### Ausprache im Reichstagsausschuß

Berlin, 7. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete besaß heute zunächst die Kollage der Stadt- und Landgemeinden im besetzten Gebiet. Auf verschiedene Fragen über sarkaländische Angelegenheiten erwiderte Staatssekretär Schmitt: Für die Behandlung aller dieser Dinge ist ein besonderer Ausschuß eingesetzt. Aber er steht mit dem Reichstag nicht in Verbindung. Wenn Sie die Saarfragen im Reichstag behandeln wollen, bitte ich Sie im Auswärtigen Ausschuß zu behandeln. — Abg. Dr. Henschel (D. V. P.) leitete dann die Verhandlungen mit einer Uebersicht über die Lage des besetzten Gebietes ein.

#### Staatssekretär Schmitt:

Die Kollage der Stadt- und Landgemeinden bildet nicht bloß eine Besonderheit des besetzten Gebietes im Westen. Für die Gemeinden des besetzten Gebietes kommen zu der allgemeinen Notlage noch besondere Umstände hinzu, welche die Notlage noch verschärfen. Es sind gewisse gemeindliche Aufwendungen aus nationalen Gründen nicht zu vermeiden. Da ist einmal die Frage der Theater- und Orchestervereinigungen und dann die Frage der Verstaatlichung der Polizei. Für die Theater- und Orchestervereinigungen ist nimmehr 1 Million Reichsmark zur Verfügung gestellt. Unmittelbar nach deren Bewilligung sind wir zunächst mit dem preussischen Kultusministerium in Verbindung getreten. Seit 14 Tagen beschäftigen uns Pläne eines interlokalen Zusammenwirkens der Theater- und Orchestervereinigungen unter Leitung von Generalintendant Fietten und ebenso Verhandlungen mit den Oberbürgermeistern von Koblenz und Trier. Gestern sind die Einladungen zu der Zusammenkunft hinausgegangen. Ebenso ist mit Preußen und Bayern bereits verhandelt worden. Bei der Verstaatlichung der Polizei handelt es sich 1. um die Polizeibekleidung der Zukunft, 2. um ihre Ausrüstung für die Veranoheit. — Genehmigt wird schließlich folgende Entschliessung:

#### folgende Entschliessung:

Die Reichsregierung zu ersuchen, sofort mit den Ländern in Verbindung zu treten zur Regelung der Polizeilagen der Städte und Gemeinden des besetzten Gebietes, unter Uebernahme derselben Polizeilagen auf das Reich, welche als Sonderbelastung der Gemeinden dadurch entstehen resp. entstehen

### 75 Millionen als Staatshilfe für Ostpreußen

Mit Rücksicht auf die durch die Friedensverträge einzigartig wirtschaftliche Notlage Ostpreußens war in der unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten Ende Dezember v. J. abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Reichsministeriums und des preussischen Staatsministeriums die Notwendigkeit von Hilfsmassnahmen für diese Provinz grundsätzlich anerkannt worden. Ueber die Durchsührung dieser Hilfsmassnahmen sind in der Zwischenzeit eingehende Beratungen unter dem Ressort und mit den Vertretern der ostpreussischen Wirtschaft in Königsberg und Berlin gepflogen worden.

Das Ergebnis dieser Verhandlungen bildet heute (Freitag) den Gegenstand erneuter gemeinschaftlicher Beratungen der beiden Kabinette unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten. Dabei wurde ein volles Einverständnis über die Hilfsaktion erzielt. Diese zerfällt in ein System von einzelnen Massnahmen, zu denen insbesondere auch die Erleichterung der Aufnahme einer grösseren Anleihe gehört. Aus Mitteln des Reiches und Preußens wird für das laufende Jahr ein Betrag von 75 Millionen RM. vorgegeben, von denen 60 Millionen vom Reich und 15 Millionen von Preußen bereitgestellt werden sollen. Die Wege, die zur Herbeiführung der Befriedung der ostpreussischen Wirtschaft beschritten werden sollen, nämlich die Eröffnung neuer erschlossener Realcredits zu günstigen Bedingungen, die Umwandlung der drückenden Personalschulden der Landwirtschaft in einen langfristigen zweifelhafte Hypothekendarlehen, besondere Kreditmassnahmen für Kleinbäuerliche Besitzter, Pächter, Siedler usw. und weitere Massnahmen zur Erhaltung des Viehbestandes sowie zur Stützung der ostpreussischen Industrie, fanden allseitige Billigung. Zur Senkung der öffentlichen Lasten wird das Reich durch Entgegenkommen bei den Reichsrenten und andere Entlastungsmassnahmen, Preußen durch Erleichterung der Schuldenlasten und Realsteuern beitragen. Schließlich wurden die Vorschläge für eine besondere Berücksichtigung Ostpreußens auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs geprüft und anerkannt.

### Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Zum Stand der deutsch-polnischen Handelsverhandlungen bringt die offizielle Warschauer „Epoca“ eine längere Darlegung, in der der deutsche Wunsch nach einer baldigen Entscheidung in der Frage der polnischen Zollvorstellungen als berechtigt anerkannt wird. Ferner wird mitgeteilt, daß die polnische Grenzschutzverordnung, die von deutscher Seite eine so nachdrückliche und wohl begründete Beschwerde veranlaßt hat, infolgedest zurückgezogen wird, als die älteren Abmachungen zwischen Deutschland und Polen über das Niederlassungsrecht dieser Verordnung widersprechen.

sind, daß eine Verstaatlichung der Polizei infolge Einforchs der Militärten verhindert wurde oder Mehrereinstellungen an Polizeikräften infolge der Besetzung erfolglos blieben.

Es folgt Punkt 2 der Tagesordnung „Verteilung des Grenzfonds“. Staatssekretär Schmitt: Im kommenden Nachtragsetat für 1927 sind 12 1/2 Millionen Reichsmark als Fonds für die westlichen besetzten Gebiete vorzusehen. Vorweil sind davon bereits 500 000 Mark für die Saarländer verwendet worden. Da aber die Veranschlagung des Nachtragsstats sich verabsäuft, so soll auch auf die Verteilung der 12 1/2 Millionen bereits ein Vorgriff geschaltet sein. Wir dürfen schon im Laufe der nächsten Wochen zur Ausschüttung schreiten. Die 12 1/2 Millionen für die Westprovinzen müssen nach denselben Grundsätzen in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung verteilt werden, wie für Ostpreußen, für die Nordmark und die Südpfalz.

### Staatsgefährliche Filme

Berlin, 7. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der recht harmlose „Alte Fritz“-Film ist, wie vor kurzem gemeldet wurde, im besetzten Gebiete verboten worden. Es ist bezeichnend, daß nun ein gleiches Verbot auch für das Rheinland ergeht. Die Nationalfilm-Gesellschaft hat die nötigen Schritte unternommen um bei der litauischen Regierung gegebenenfalls auf diplomatischem Wege die Zurückziehung des Verbots zu erreichen. Es ist umso unverkennbarer, als dieser Film wirklich keine nationale Tendenz aufweist. Das Verbot wirkt übrigens ein etwas seltsames Licht auf die Versprechungen, die Herr Woldemar bei seinem letzten Besuche in Berlin machte.

### Frankreichs Außenhandel mit Deutschland

Frankreichs Stellung im Handelsverkehr mit Deutschland hat sich im vergangenen Jahre beträchtlich verbessert. Im Jahre 1927 betrug nach einer gestern veröffentlichten Statistik die französische Ausfuhr nach Deutschland 8475 Millionen Franken die Einfuhr aus Deutschland 4218 Millionen Franken. Der Ueberschuß der französischen Ausfuhr nach Deutschland gegenüber der Einfuhr betrug demnach 2257 Millionen Franken gegenüber nur 889,4 Millionen Franken im Jahre 1926.

### Oesterreichs neuer Bundespräsident

Berlin, 7. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Wiener Journal glaubt als Neuigkeit aufzufassen, daß Professor Dr. Weiskeln zum Bundespräsidenten von Oesterreich auserkoren ist. Diese Nachricht ist schon reichlich alt und von uns bereits vor vielen Monaten mitgeteilt worden. Die Versuche, den derzeitigen Bundespräsidenten Sainisch durch eine Verfassungsänderung noch einmal, zum dritten Male, wählen zu lassen, sind vergeblich gewesen; so haben sich die Augen auch von selbst auf Professor Weiskeln gerichtet, der in mancher Beziehung Dr. Sainisch ähnelt, nur daß er der politische Aktiver ist. Professor Weiskeln ist als Botaniker ein Gelehrter von Welttruf, daneben als Vorkämpfer und Begründer der deutsch-oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft ein altherber Anführer und. Als Student hat er der Burschenschaft angehört. Seine politische Richtung ist liberal. Die Kandidatur dieses in jedem Belange repräsentativen Mannes beaeant, wie wir vor einigen Monaten in Oesterreich die Stimmung fanden, keinem ernsthaften Widerpruch.

### Zur letzten Briand-Rede

Berlin, 7. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Der ausführliche Text der Briandrede liegt jetzt hier vor. Eine Reihe von Irrtümern, die durch mangelhafte Uebersetzung entstanden sind, wird zwar aus der Welt geschafft. Andere Unklarheiten, namentlich in der Siderbeifrage bleiben bestehen. Dagegen verläßt sich der Eindruck, daß Briand die Frage der Mobilisierung der Reichsbahn-Aktien nicht aufgeworfen hätte, wenn er nicht der Meinung wäre, daß das gesamte Dawesproblem demnächst in Fluß kommen würde. Es scheint, daß der Gedanke einer baldigen Festschließung der Endsumme in sehr maßgebenden Kreisen immer mehr an Boden gewinnt.

### Unterzeichnung des französisch-amerikanischen Vertrages

Im Dual d'Orsay ist am Montag nachmittag der neue französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag von Briand und dem amerikanischen Vorkämpfer Herrick unterzeichnet worden. Man hatte diesen Tag gewählt, um damit die Erinnerung an die Unterzeichnung des ersten französisch-amerikanischen Vertrages vor 150 Jahren zu verbinden. Zur Feier des Tages hatte Briand den amerikanischen Vorkämpfer zum Frühstück geladen. Der Wortlaut des neuen Vertrages, der sich im wesentlichen mit dem alten am 10. Februar ablaufenden Vertrage decken wird, soll erst nach der Ratifizierung durch den amerikanischen Senat veröffentlicht werden.

\* Herrick kandidiert wieder. Minister Herrick ist von seinen Wählern in Lyon erneut als Kandidat für die kommenden Wahlen bestimmt worden.

### Wie die feldgraue Uniform entstand

Von Brigadegeneral W. S. S. Waters, ehemaligem britischen Militärattache in Berlin

Im Jahre 1900 wurde ich als Militärattache nach Berlin gesandt und blieb dort bis zum Schluß des Burenkrieges. Während dieses Krieges war die Stimmung in Deutschland bekanntlich keineswegs englandfreundlich, ja sie war sogar von einer ausgesprochenen Feindseligkeit erfüllt. Obwohl ich, wie ich eingesehen muß, eine Reihe guter persönlicher Freunde in Deutschland besaß, bekam ich doch aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen oft recht abfällige Ausstellungen über Englands Haltung im Burenkriege zu hören. Der Burenkrieg war ja auch in England wenig populär; es war daher kaum überraschend, daß das Ausland unter dem Eindrucke hand, Ländergier und Eroberungssucht hätten Groß-Britannien dazu getrieben, die Unterwerfung zweier kleiner harmloser Republiken zu betreiben. Die mit jedem Krieg nun einmal unvermeidlich verbundenen Strapazen des Weltkriege wurden England in die Schuhe geschoben, jeder Erfolg der Buren freudig begrüßt. Die zwischen England und Deutschland bereits damals bestehenden scharfen Gegensätze und ein unter der Oberfläche korrekter Beziehungen zwischen beiden Nationen bestehender Konkurrenzgeist wandelten sich schließlich auf deutscher Seite in einen Entrüstungsturm, der von ausländischen Staatsleuten in geschickter Weise geschürt wurde.

Ich hatte mir damals — wie dies ja nur natürlich ist — in Briefen nach England gelegentlich eine Kritik über die in Deutschland herrschende englandfeindliche Stimmung erlaubt. Ich hatte eine solche Kritik auch dem Kaiser gegenüber bereits mehrere Male geäußert. Fast alle Persönlichkeiten der nächsten Umgebung des Kaisers fürchteten den Monarchen; sie beschränkten sich meist darauf, dessen eigene Ansichten zu wiederholen. Der Kaiser — der in seinen Äußerungen und Handlungen oft recht temperamentvoll und eine sehr komplizierte, wenn auch äußerst interessante Natur war — lebte in einer, seinem Wesen nicht ganz gesunden Atmosphäre. Meine Erfahrungen in der dreijährigen Bekanntschaft mit ihm geben dahin, daß er, trotzdem er auf seinen eigenen Ansichten gewöhnlich mit Nachdruck zu bestehen pflegte, doch die Neugier einer entgegen gesetzten Meinung durchaus vertragen, wenn er sah, daß sie auf ehrlicher Ueberszeugung vorgetragen wurde. Ja, er liebte es, wenn man sich durch sein gelegentliches Ausbrausen nicht ins Borhorn jagen ließ, sondern Manns genug war, den eigenen Standpunkt zu vertreten.

Ich hatte mehr als einmal Gelegenheit, die Richtigkeit dieser Beobachtung zu erproben. Es war im September 1901. Ich machte damals das Kaisermandöver in der Nähe von Danzig mit und befand mich in der nächsten Umgebung des Kaisers. Jrgend eine Meldung führte mich vor den Monarchen, der, wie gewöhnlich, sehr liebenswürdig zu mir war, meine Meldung ruhig anhörte, dazu Stellung nahm und dann plötzlich zu mir sagte: „Und nun, Waters, rate ich Ihnen, kümmern Sie sich etwas mehr um Ihre Korrespondenten.“ So wenigstens verstand ich die englisch gesprochenen Worte. Ich überlegte, ob irgend eine in meinen Briefen enthaltene Kritik über Deutschland ihm zu Ohren gekommen sein könnte, hielt ihn aber für zu offen, als daß er mir dies nicht sofort gesagt hätte. Ich wußte, der Kaiser war eine sehr impulsive Natur, und es war mir bekannt, daß er, wenn ihn irgend etwas verstimmt, seinen Ärger gegen jeden bedenkenlos vorbrachte. Meine Lage war in der Tat wenig beunruhigend. Ich wußte nicht, was der Kaiser meinte, mußte mich ja aber wohl zu seiner Aufforderung äußern. Eine Zeit lang blickten wir uns in die Augen; dem Kaiser muß eine gewisse Verwirrung in mir aufgefallen sein, denn er fügte nach ein bis zwei Sekunden hinzu: „Ich meine, Waters, Sie müssen sich mehr um die englischen Zeitungskorrespondenten kümmern, die an dem gegenwärtigen Mandöver teilnehmen. Einige von ihnen haben Artikel in der englischen Presse veröffentlicht, die für die deutsche Armee beleidigend sind. Ich kann dies künftig auf keinen Fall dulden.“

Nun klärte sich mein Irrtum auf. Ich hatte vermutet, der Kaiser spräche von meiner „Correspondence“, während er die „Correspondents“ — die Berichtshalter — gemeint hatte. Bezüglich dieser Berichtshalter hatte ich ein durchaus reines Gewissen und antwortete daher: „Ich weiß von dieser Angelegenheit nichts!“ Die englischen Spezialkorrespondenten haben zu Beginn des Mandovers einige Angelegenheiten allgemeiner Natur mit mir besprochen. Es sind Leute mit reicher Erfahrung in militärischen Dingen, und ich glaube nicht, daß sie etwas Unehrenhaftes zu tun im Stande sind.“

Einer dieser Korrespondenten, mit Namen Paley, erwiderte der Kaiser, „der zum Stab der „Daily“ gehört“, — der Kaiser nannte eine weltbekannte Londoner Tageszeitung — „hat Sie für seine Schilderungen als Gewährsmann angegeben. Die Sache steht bereits in einigen führenden deutschen Tageszeitungen.“

Ich versicherte dem Kaiser, daß ich an diesen Vorgängen absolut unbeteiligt sei, war jedoch entschlossen, kein Mißverständnis zwischen uns obwalten zu lassen, und schloß daher meine Versicherung mit dem Satz: „Geben Sie mir Nachricht!“ Wieder blickten wir uns einen Moment in die Augen, und dann erklärte mir der Kaiser, daß ihm meine Erklärung, in der ich die Verbindung mit jenem Korrespondenten ablehnte, vollkommen genüge. Er drückte nur den Wunsch aus, diesen Korrespondenten zu warnen und ihm ans Herz zu legen, in Zukunft vorsichtiger zu sein.

Wie war von Anfang an klar, daß dem ganzen Vorgang ein Versuch irgend einer interessierten Stelle zugrunde liegen müsse, den Kaiser gegen mich einzunehmen. Es war bekannt,



### Reichsarbeitsminister, Gewerkschaften und Wohnungsbau

Obgleich der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns den Gewerkschaften immer Entgegenkommen bewiesen hat, hat selbst er sich nicht die Zufriedenheit der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu erringen vermocht. Auch jetzt legen sie seinem Wohnungsprogramm ein eigenes entgegen, dessen Hauptpunkte in Kürze lauten: Die Zahl der fehlenden Wohnungen beträgt nicht 600.000, sondern ist auf mehr als das Doppelte zu veranschlagen. Die Durchschnittsgröße der künftig zu erbauenden Wohnungen darf nicht herabgesetzt werden. Einzimmerwohnungen sind aus Gründen der Volksgesundheit abzulehnen. Es ist verfehlt, den Umfang der Wohnungsbautätigkeit ausschließlich nach der jeweiligen Wirtschaftslage zu bemessen. Eine Erhöhung der gesetzlichen Miete ist unzulässig. Zur Finanzierung des Wohnungsbaues ist die Hauszinssteuer stärker heranzuziehen und sind Auslandskredite in Anspruch zu nehmen. Der Mieterzuschuß muß ausreicht erhalten bleiben, die Rückkehr zur freien Wirtschaft im Wohnungswesen ist abzulehnen.

Ein solches Programm ist natürlich bestehend für die Mieter und ist sicher nicht ohne Rücksicht auf die kommende Reichstagswahl aufgestellt worden. Ob es jedoch den Wohnungsbau zu fördern geeignet ist, ist eine andere Frage. Denn hart im Raume stehen sich die Sachen und

ohne sorgfältige Berücksichtigung der jeweiligen Wirtschaftslage kann man keine erfolgreiche Wohnungsbautätigkeit betreiben.

Bei der Abfassung des gewerkschaftlichen Wohnungsbauprogramms spielen aber auch noch andere Befänge mit hinein. Man ist der freien Wirtschaft sowohl in der Wohnungswirtschaft als auch im Wohnungsbau abhold, weil man für die einzelnen Bauobjekte ein weiteres und riskantes Feld vor sich sieht, wenn die Gemeinden den Wohnungsbau in die Hände nehmen. Zwar werden die Gemeinden niemals billiger bauen als die freie Wirtschaft, aber durch den Einfluß der sozialdemokratischen Gemeindevertreter werden die sozialistischen Bauvereine in erster Linie bedacht. Woraus man übrigens gar kein Hehl macht. So wurde auf einer in Hamburg im Dezember 1927 stattgefundenen Generalversammlung der „Dewag“ — Deutsche Wohnungsfürsorge A.G. — von deren Geschäftsführer, dem Nachfolger des sozialistischen Berliner Stadtbaurats Wagner, wörtlich nach der „Gewerkschafts-Zeitung“ erklärt: „daß heute in einer Reihe von deutschen Ländern die

Baugenossenschaften bei der Neufinanzierung durch Hauszinssteuermittel an erster Stelle stehen, daß z. B. in Mecklenburg gesetzlich festgelegt ist, daß 50 v. H. der zu vergebenden Hauszinssteuermittel zunächst an gemeinnützige Baugenossenschaften fließen müssen.“

Vergegenwärtigt man sich auch, was der Direktor Meyer der mit den Sozialen Baubetrieben Hand in Hand arbeitenden Arbeiterbank in einer vom sozialdemokratischen Gewerkschaftsbund vor einigen Wochen einberufenen Konferenz ausführte: „Es hat sich immer mehr als eine Notwendigkeit erwiesen, Gelder anderer Institute der Bank zuzuführen, damit die Gewerkschaftsgelder in höchstem Ausmaß sofort verfügbar gehalten werden können.“ Mit anderen Worten: die Gelder der Gewerkschaften sollen für Streikzwecke liquide gehalten und dafür sollen öffentliche Gelder der Arbeiterbank angeleitet werden, was Direktor Meyer auch ganz unumwunden in „Vorwärts“ mit folgenden Worten ausprobiert: „daß die Arbeiterbank Anspruch auf alle durch Beitragsleistungen der Arbeitnehmer zusammengehenden Gelder auch nicht gewerkschaftlicher Institute erhebt, z. B. der Institute der Sozialversicherungskassen, da diese Gelder von der Arbeiterbank im Interesse jener, die sie aufgebracht haben, am zweckmäßigsten verwendet werden können.“

Wie sehr solche Gelder bereits in die Arbeiterbank geflossen sind, geht aus ihrem Einlagebestand hervor, der am 31. Dezember 1927 200.000 Mark betrug.

Ende 1927 rund 80 Millionen Mark betrug. Fördert die Arbeiterbank, fördern die sozialen Baubetriebe aber wirklich den Wohnungsbau für die minderbemittelten und am meisten wohnungsbedürftigen Kreise? Als längst an den Geschäftsführer der „Dewag“, die die Großstadt Berlin-Grig gebaut hat, die Frage gestellt wurde: „Wo sind die Wohnungen für Minderbemittelte, die sie vorgebildet bauen wollten?“ — da ließ er diese Frage gänzlich unbeantwortet. Nun, seine Antwort ist auch eine Antwort und deshalb ist den Programmen aller berartigen Körperchaften gegenüber größte Vorsicht geboten, nicht zuletzt im Interesse der Wohnungsbedürftigen!

### Städtische Nachrichten

#### Baumschnitt

Überall sieht man jetzt eifrig Männer an der Arbeit, die großen Bäume unserer Stadt neu herzurichten. Da wird gesägt und abgehackt und mancher Ast, der schon von neuem Frühlings geträumt hatte, fällt zu Boden. Sehr wohl leben die Bäume dann aus, wenn sie ihrer Kräfte beraubt sind. Man bekommt wirklich Mitleid mit ihnen. Doch es hat seinen Grund, warum die Menschen sie so übel zurecht. Wenn im Sommer das grüne, dicke Blätterdach wohlthuenden Schatten spendet, und keiner der Menschen, die früher über dieses Fortbewegungswerk den Kopf geschüttelt haben, mehr daran denken, daß dies alles zu ihrem eigenen Nutzen getan worden ist.

Sollten nicht auch die Menschen öfters so geschnitten werden, wie diese Bäume? Nicht am äußeren Menschen soll abgesägt und abgehackt werden, das würde nicht gut möglich sein — aber der innere Mensch würde viel besser sich entwickeln und gedeihen, wenn all das Ueberflüssige, das sich im Laufe des Jahres angewuchert hat, einmal rücksichtslos entfernt würde. Aber nicht fremde Menschen können das tun — sich selbst muß man zurechtfeilen und mit ruhigem Blut all das ausmerzen, was einen an seiner Entwicklung hemmt. Wohl wird manches im ersten Augenblick als notwendig betrachtet werden. Man wird manderlei Entschuldigungen finden. Ist aber einmal der erste Schnitt getan, so wird der zweite umso leichter fallen. Dann wird man sich auch eingeben, daß ein solches Zurechtfeilen von Zeit zu Zeit notwendig ist.

**Schwerer Sturz.** Ein 51 Jahre alter Maurer, der gestern an der Ecke Mittel- und Laurentiusstraße auf dem Gehweg zu Fall kam, erlitt einen linksseitigen Knöchelbruch. Der Verunglückte wurde ins hässliche Krankenhaus eingeliefert.

**Vorfälle beim Radfahren!** Ein 13 Jahre alter Volksschüler, der gestern auf der Riedelstraße auf einem Fahrrad noch kurz vor einem heranabenden Personentraktor die Straße überqueren wollte, wurde vom Auto erfaßt und einige Meter weit geschleift. Der Unvorsichtige, der Dausabstärkungen am Arnie davontrug und über Schmerzen im Nacken klagte, wurde in die elterliche Wohnung verbracht.

**Todesfall.** Die Oberin der katholischen Mädchenanstalt „St. Josef“ in Käferal, Schwester Flora, ist verschieden. Die Verstorbenen, die aus Pfaffenort stammte, kam kurz nach ihrem Eintritt in die Kongregation der barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul nach Käferal, wo sie 40 Jahre, davon 22 Jahre als Oberin, legendärrühmlich wirkte. Generalkonvention der Schwestern Flora selbstlos und uneigennützig betreut. Die letzten Jahre ihres Lebens widmete sie gänzlich zurückgezogen ihrer Arbeit, die sie mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue verließ. Eine große Freude bereite ihr noch im vergangenen Herbst die Vollendung des Umbaus der Anstalt, die durch das Hinscheiden der Oberin einen schwer zu erzielenden Verlust erleidet.

### Veranstaltungen

#### Fachgewerblicher Abend der Haarformer

Der Bund deutscher Haarformer, Ortsgruppe Mannheim, hielt gestern im großen Saale der „Darmstadt“ einen gut besuchten fachgewerblichen Abend ab, der eine sehr vornehme Note anwies. Der von seinem letzten Vortragsabend her noch bestens bekannte Charles Kattshausen Winterthur war für den Abend gewonnen worden. Der Vorsitzende Vollmer begrüßte von den Erschienenen besonders die Herren Direktor Kastele und Roth, sowie Hrl. Sacherer vom Arbeitsamt, dann den Vertreter der Handwerkskammer, Soudilus, Leblungen, die Vertreter der benachbarten Ortsgruppen, den Vorsitzenden und die Presse.

Zunächst sprach Herr Kattshausen in einem kurzen, sachlich gehaltenen Vortrag über die

#### Bedeutung des Babikopfes.

der nach seiner Meinung wohl für immer bestehen bleiben würde und den er als das Zeichen der Emanzipation bezeichnete. Die immer weiter um sich greifende sportliche Betätigung der Frau sei ein weiterer Grund für die Fortdauer dieser ungemünzten profanistischen und ästhetisch wirkenden Frisur. Wenn sie heute da und dort verpönt ist, meinte der Redner, so liegt die Schuld am Friseur, der es vielfach an der nötigen Sorgfalt fehlen lasse. Der Babikopf müsse individuell behandelt werden. Der Friseur habe nicht allein zu untercheiden zwischen Tag- und Abendfrisur, sondern auch auf die Kopfform, Figur und vor allem auf die Charaktere der einzelnen Dame zu achten. Auch die Halbdarheit werde viel zu wenig berücksichtigt. Sehr große Bedeutung

ging der Redner zum Hauptteil des Abends, zur Demonstration über.

Ein kleines Kunstwerk nach dem anderen entstand unter den klugen und geschickten Händen. Man sah hier arbeitete ein Mann, der sein großes Können aus der Liebe zu seinem Beruf zog. Alte, weisgerichte Frisuren veränderten, daß sie so etwas noch nicht gesehen hätten. Der Künstler arbeitete wie ein Modeller, der die weichen Massen in die Formen seines Willens zwingt. Im Handumdrehen war aus einem schwarzen Babikopf eine in Gold und Silber getauchte Phantastikfrisur geworden. Gesellschaftskritiken entstanden, die auch dem geschworenen Feind des Babikopfes ein wohlgefalliges Rädeln abzwangen. Eine entzückende Schürtenneuerer, daneben ein kleines weißes Haarwunder mit handharten Haarblumen usw. Es würde zu weit führen, wollte man jede einzelne Frisur aufzählen und würdigen. Was den Reiz noch erhöhte, war, daß die Damen die der Frisur entsprechende Garderobe trugen.

Der Vorsitzende Vollmer hatte wohl allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, als er dem jungen Künstler mit herzlichem Dankworten die Ehrenmitgliedschaft der Ortsgruppe Mannheim überreichte. Nun meldeten sich noch die Vorsitzenden der Ortsgruppen Frankfurt, Heidelberg und Pirmasens zum Wort, die den Gruß ihrer Gruppen überbrachten und zugleich dem Vorsitzenden ihre Anerkennung und Dank zum Ausdruck brachten. Herr Grieb-Frankfurt forderte seine Kollegen auf, gemeinsam mit der Ortsgruppe Frankfurt an dem

#### wirtschaftlichen Zusammenstoß der Haarformer Mitteldeutschlands

zu arbeiten. Die Herren Krause-Heidelberg und Schwab-Pirmasens bekräftigten die Bewegung und konnten ihr, ebenso wie der Vorsitzende der Mannheimer Ortsgruppe, tatkräftige Förderung zu. In seiner Schlussansprache betonte der Frankfurter Gast die hervorragenden Verdienste, die sich der Vorsitzende Vollmer um die Mannheimer Ortsgruppe erworben habe. Der Abend hatte einen wirklich schönen und harmonischen Verlauf genommen.

**Wiederholung des Stücks „Schulze Hoppe“.** Morgen Mittwoch, 8. Februar, findet im feierlich geschmückten Musiksaal des Mannheimer Hofgartens die einmalige Wiederholung des mit so außerordentlich großem Erfolg uraufgeführten beliebten Stücks „Schulze Hoppe“ von Francisus Ragler statt, auf die wir nochmals besonders hinweisen. Neben einem großen Orchester sind über 300 Mitwirkende (Vokalchor, Instrumentalisten) auf der Bühne beteiligt. Der Reinerlös ist für den Ausbau des Landheims in Oberlinfenbach bestimmt.

**Die Götterwelt im Spiritismus und in der christlichen Götterkenntnis.** In unserer Zeit wächst allenthalben der Sinn für das „Okkulte“. Dr. A. Heidenreich-Frankfurt wird als Vertreter einer spiritistischen Weltanschauung zu zeigen versuchen, wie notwendig es gegenwärtig sei, daß das Christentum wieder extensiv werde. (Siehe Anzeige.)

### Film-Rundschau

#### Palasttheater: „Gefährdete Jugend“

Es steht ein unendlich tiefer und wahrer Kern in der Handlung, der Otto Prendt, Silvio Pananelli, Hans Merendorn, Max Landa, Albert Paulig, Hermine Stierler, Margot Walter, Landa u. a. ihre Kräfte geliehen haben. Die 17jährige Elise sieht sich durch ihre neue Stiefmutter aus dem Herzen ihres geliebten Vaters verdrängt und sieht, als sie keinen anderen Ausweg mehr zu finden weiß, zu einer Freundin. Nach vielerlei Verkettenungen und Verwirrungen findet sie den Weg ins Vaterhaus wieder zurück, während die Stiefmutter mit ihrem früheren Freunde gelassen ist. Dieses Schicksal ist denkbar und möglich. Die Darsteller gestalten es für den Zuschauer zu einem lebenswahren Erlebnis. Nur haben sich einige kleine Formfehler eingeschlichen, die in dem ersten Zusammenhang beinahe gar nicht wirken. Es dürfte zum Beispiel kaum denkbar sein, daß ein 17jähriges Mädchen von einem waffenstrotzenden Gardemarin verhaftet wird, der überdies, um die ganze Geschichte noch schauriger zu gestalten, mit aufgeschlitztem Bajonett angedrückt kommt. An solchen Kleinigkeiten hängt manchmal das Schicksal eines Filmes. — Eine Groteske, ein Naturfilm und die Wochenchau ergänzen das Programm. —



schützen jederzeit vor Katarrh, Husten, Heiserkeit.

(Coryfin-Bonbons: Acetylcholinesterase-Mentholtabletten)

Original-Packung „Bogot“ RM 1.— und 1.50

### Ein Mannheimer Infanterie-Regiment im Weltkrieg

(Su dem Buch: Geschichte des badischen (schlesischen) R.I. 239, herausgegeben von Josef Schab, Hr. Bessler H.G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.)

Rahlos ist die Menge größerer und kleinerer Schriften, die seit einem Jahrzehnt von allen möglichen Standpunkten aus zu den Ereignissen des Weltkriegs Stellung genommen haben. So bedarf die Empfehlung eines neuen Wertes aus diesem Gebiet schon einer besonderen Begründung. Es ist die Geschichte eines Regiments, das wie so viele andere im Krieg selbst neu entstanden ist und ebenso mit ihm wieder sein Ende gefunden hat; eine Geschichte von wenig mehr als vier Jahren, von denen aber jedes mit seinen Leistungen und Ergebnissen ein Menschenalter aufwiegt. In den großen Geschichtsbüchern, in den Memoiren der militärischen und politischen Führer kann man begreiflicherweise kaum ein Eingehen auf die Einzelergebnisse eines Schlagenabenteuers finden. Da ist es nur eine Nummer in dem Spiel der Millionen, und es ist schon viel, wenn diese Nummer einmal genannt wird. Und doch ist gerade dieses namenlose Dasein des ungenannten und unbekanntesten Soldaten jener Schlagenabenteurer die menschlich größte Leistung des großen Krieges, durch die erst die Taten möglich geworden sind, denen das oberste Führertum die Glorie seines Ruhmes verdankt. Da ist es begreiflich, daß auch in der Zeit der Massenwirkung diese Regimenter ihr einzelnes Dasein nicht ganz der Vergessenheit anheimfallen lassen wollten. Seit Jahren lassen sie jedes Jahr ihre Biographie erscheinen, wobei die Qualität der Darstellung leider nicht immer sich des Stoffs würdig zeigt. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß das Mannheimer Infanterie-Regiment 239 in seinem 25. Jahrestag ein Werk erhalten hat, das die große Masse schillernder Ereignisse weit übertrifft.

Frei von allem Eingehen auf alles Nachkriegsparlamentarismus, frei auch von allen abgedroschenen Phrasen eines billigen Patriotismus leerer Worte, bleibt das Buch abschließend sachlich und einfach. Aber ebensowenig bildet es eine Chronik äußerer Tatsachen oder gar eine statistische Summe von Zahlen und Aufzählungen. Jedes Einzelereignis dient vielmehr dazu, um in ihm die Gesamtentwicklung zu spiegeln. Eine groß-

artige Gesichtsauffassung der Darstellung, wurzelt in einem — auch in der Widmung ausgesprochenen — Bekenntnis zur humanistischen Kultur, läßt überall die gegenseitige Verbindlichkeit des einzelnen und des ganzen erkennen. Kein unwichtiges Wort; der Krieg zieht an uns vorüber, wie er war, in seiner grandiosen Kuriosität, wie sie allein in klarer Sachlichkeit eine adäquate Darstellungsform finden kann. Hinter der schreibbaren Kälte ruhig dahinschiebender Darstellung steckt das Pathos des gewaltigen menschlichen Handelns und Tuldens, der Stolz des großen Ereignisses, der auf jede äußere Seite verdrängt kann. Gerade die Umsetzung eines zunächst militärischen Stoffes in ein Geschick an und durch Menschen läßt diese Geschichtsbücher der 23er ihren Rang.

Ja von einem Drama eher als von Geschichte dürfen wir da reden, wenn wir das Regiment von seiner Mannheimer Heimat durch gute und böse Tage, durch Begeisterung, Opfer und Enttäuschung begleiten, bis es nach vier Jahren wieder Deutschland Grenze sieht, mit anderen Menschen zumeist und in anderer Stimmung. Viele unter den großen weltgeschichtlichen Namen des Krieges ziehen wieder vor dem Auge vorüber, nicht nur als historische Daten, sondern in unmittelbarer konkreter Wirklichkeit erlebt und geschildert. Immer wieder führt man mit dem blutigen Boden der westfälischen Landschaft, der wahren Heimat der 23er, wo sie im Spätherbst 1914 zum ersten Mal bewiesen können, daß die Begeisterung des Anfangs kein leeres Strohhalm war, wohin sie später nach „Ausflügen“ an die Somme, an die Aisne und in die Champagne wie in ein Stundquartier zurückkehren, noch im Sommer 1918 als Kammeregiment im Brennpunkt der letzten großen Flandernkämpfe.

Scharf und eindringlich tritt die Landschaft hervor mit den jeweils durch sie bedingten Kampfwelten, nicht weniger ihre psychische Einwirkung auf die Menschen; man spürt hinter den Zeilen wirklich oft das eigentümliche Naturgefühl des Feldsoldaten, man kann sagen, den Erdgeruch des Bodens, mit dem er ja buchstäblich jahrelang verwichen war. Das gleiche psychologische Feingefühl läßt auch die Verklärtheit der Jahreszeiten wirkungsvoll ersehen; und dann doch mitten in diese schönen Stimmungsbilder hinein bricht wieder die Gewalt des Todes und der Vernichtung. Erst recht werden die verschiedenen Epochen des Krieges wie in ihrer militärischen, so auch in ihrer psychologischen Besonderheit lebendig. Jedes Jahr trägt sein eigenes Gesicht. Man sieht vor allem den immer gewaltiger werdenden Kampf des Menschen mit seinen eigenen Geschöpfen, den Kriegsmaschinen, mit

einer Technik, die Sieg und Kapitulation des menschlichen Geistes zugleich bedeutet; man sieht das deutsche Schicksal, wie es kam und kommen mußte. Und wenn bei jeder Gelegenheit die Beziehung der 23er zu den deutschen Nachbarkriegstruppen wie zu den gegenüberliegenden feindlichen Regimentsern, die so engherzige Zusammenarbeit mit Artillerie, Nachrichten dienst und Kolonnen, nicht zum letzten auch die jeweilige Stellung des Regiments im Rahmen der Armee und der großen Kampfhandlungen hervorgehoben wird, so erhält die Darstellung andererseits eine besondere Würze durch ein liebevolles Eingehen auf so manche ergötzlichen Einzelergebnisse. So wird der grandiose Gesang von Schlacht und Tod durchzogen von jenem edlen Soldatenhumor, wie ihn in seiner besonderen Art die dauernde Nähe des Todes erzeugt. Hier kommt uns das Regiment menschlich nahe wie eine große Familie; hinter der Freude an den menschlichen Schwächen des lieben Nebenmenschen liegt doch eine tieure Verbundenheit bis in den Tod und noch über ihn hinaus.

Zahlreiche Bilder sowie 44 Kartenblätter begleiten den Text, um über alle für die 23er bedeutsam gewordenen Stellungen und Kampfhandlungen zu orientieren. Auch hierin äußert sich das Bestreben des Verfassers, der Krieg objektiv zu zeigen, so wie er sich für den Infanteristen darstellt hat. Die weitere Auswertung bleibt dem Leser überlassen, der je nach seiner Einstellung mehr die Kuriosität des Krieges oder ihre Überwindung durch die Energie menschlichen Heldentums in den Tatsachen erblicken wird. Aber jede Einhellung wird mit Stolz in diesem Buch sehen, und dieser Stolz tut in der Folgezeit eines verlorenen Krieges sehr not, was ein Regiment des deutschen Volksheldens in vier Jahren hat leisten können. Die Kampfpläne und Kampfarten der 23er sind lebend, der länger im Feld war, bekannt geworden, so daß es kaum einen Kriegsteilnehmer gibt, der das Buch nicht voll Spannung von Anfang bis Ende durchläßt. In besonderem Maße aber gehört es in die Hand aller Mannheimer, der Regimentskameraden wie auch derer, die ihre Angehörigen und Freunde mit diesem Regiment haben ausziehen sehen — nur zu viele ohne Rückkehr. Es gehört vor allem in alle Volk- und Schulbibliotheken, um dem künftigen Deutschland der heranwachsenden Generation die Ehre des rücksichtslosen Sinecismus — sei es auch ohne äußeren Erfolg — als ewiges Vorbild zu zeigen.

Dr. Felix Wassermann (Mannheim).

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 8. Februar

Deutsche Sender:

Berlin (Welle 483,9) 20.10 Uhr: ...
Frankfurt (Welle 436,5) 20.10 Uhr: ...
Darmstadt (Welle 494,7) 20.15 Uhr: ...
Mannheim (Welle 429,7) 21.05 Uhr: ...

Ausländische Sender:

Danzig (Welle 1304,3) 21 Uhr: ...
Paris (Welle 1760) 16.45 Uhr: ...
Moskau (Welle 550) 20.30 Uhr: ...

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547.

Unser Fern-Sprechapparat Modell 1928 übertrifft alles. Sie müssen ihn hören, dann werden Sie wissen über die allernachste Wiedergabe, Accumulatoren-Ladestation.

Kommunale Chronik

Sehr günstige Entwicklung der Städtischen Sparkasse in Schwellingen

Schwellingen, 6. Febr. Das Jahr 1927 brachte eine fortwährende Entwicklung der Sparkasse, die in einer erfreulichen Belebung des Neueinlagegeschäftes zum Ausdruck kam. So stiegen im Laufe des Jahres 1927 die Spareinlagen bei der Städt. Sparkasse in Schwellingen von 1.617.828 auf 2.815.948 M.A. Das bedeutet eine Zunahme von 698.320 Reichsmark oder eine Steigerung um 43,18 Proz. Es wurden in 6243 Fällen 1.774.487 M.A. einbezahlt und in 4721 Fällen 1.078.168 M.A. ausbezahlt. Der Gesamtumsatz belief sich somit auf 2.854.053 M.A. Die Zahl der Einlagekonten erhöhte sich von 2483 auf 3419, das ist ein Zuwachs von 936 und bedeutet eine Steigerung um 37,69 Proz. Neue Sparer wurden 1209 aufgenommen.

Auf jeden 5. Einwohner von Schwellingen entfällt auf Jahresabschluss ein Sparbuch.

Zur Förderung des Kleinparwesens wurden von der Sparkasse 121 Geburtenbücher mit einer Einlage von je 5 M.A. und 292 Heiratsbücher ausgeben. Erreicht ist die Tatsache, daß der Sparkasse Schwellingen auch in Mannheim, Ludwigsbühl und deren Vororten größtes Vertrauen entgegengebracht wird. Laut der vorliegenden Statistik haben von 3419 Sparern 494 mit einer Einlagensumme von 800.970 Reichsmark ihren Wohnsitz in den obengenannten Städten und Gemeinden.

Die Entwicklung des Spareinlagegeschäftes im Monat Januar 1928 war ebenfalls außerordentlich günstig. Die Einlagen betrugen in diesem Monat 239.023 M.A. die Auszahlungen 90.879 M.A. ...

eine besondere Pflege angedeihen. Vom Gesamteinlagenumsatz des Jahres 1927 mit 698.321 M.A. wurden 698.012 M.A. im Realcreditgeschäft angelegt. In erster Linie wurden die ausbezahlenden Beiträge für Bauzwecke herangezogen. Die auf Neubauwohnungen entfallenden Auszahlungen haben sich Ende 1927 auf rund 584.053 M.A. belaufen. ...

Kleine Mitteilungen

Der ungedeckte Aufwand im Gemeindehaushalt Ettlingen für das Rechnungsjahr 1927/28 in Höhe von 310.000 M. ist vorbestätigt der Zustimmung des Bürgerausschusses durch die neu berechnete Bürgergenussauflage mit 18.947 M. und durch Gemeindesteuern in Höhe von 201.079 M. ...

Aus dem Lande

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Schwellingen

Schwellingen, 6. Febr. In der gestern nachmittag in Schwellingen abgehaltenen, sehr gut besuchten Generalversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Schwellingen gab der erste Vorstand einen kurzen Überblick über die derzeitige Lage der Landwirtschaft und deren eingetretene Veränd. ...

× Berrheim, 6. Febr. Auf eine einträgliche Art und Weise wurde ein Arbeiter aus Berrheim von einem ...

Aus der Pfalz

Warenhausdiebe in Ludwigshafen

Ludwigshafen, 7. Febr. Gestern vormittag wurden in einem kleinen Kaufhaus die 38 Jahre alte Ehefrau eines ...

Ludwigshafen, 7. Febr. Gestern wurde gestern abend in der ...

Sportliche Rundschau

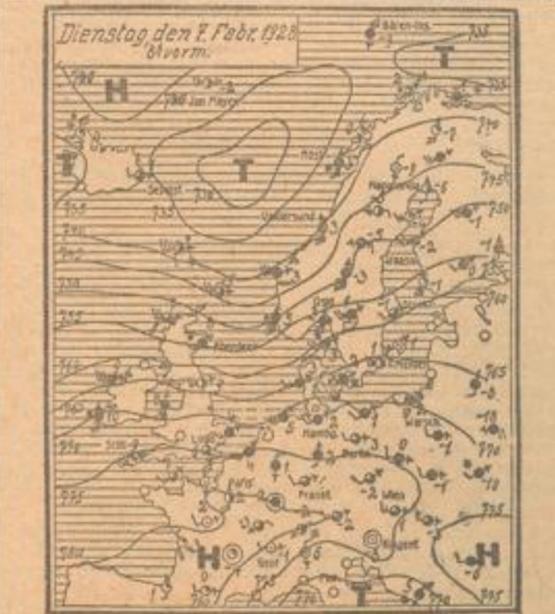
Staffelmeisterschaft des Skiclub Schwarzwald

Bei guter Beteiligung und bestem Wetter in Reutbad statt durchgeführte

Dem kurzen Bericht in der Montags-Frühauflage tragen wir noch einen ausführlichen unterer Sonderbericht ...

Der vorläufige Verlauf der Staffelmeisterschaft ist durchaus befriedigend. Die Beteiligung ist mit 11 Mannschaften ...

Im Gesamtergebnis der Gauskaffeln heute Gau ...



Die Wetterlagen mit dem Winde. Die bei den Stationen ...

Wetternachrichten der Kaiserlichen Landeswetterwarte

Table with columns: Ort, Höhe, Wind, Wetter, etc. listing weather data for various locations like Berrheim, Ludwigshafen, etc.

Der hohe Druck hat sich über dem Festland ausgebreitet ...

Amlicher Schneewerkdienst der Badischen Landeswetterwarte

Dobell: 0 Stm. 1-2 Stm. Reuschnee, etwas verhascht, bewölkt. ...

Advertisement for 'Eine Weltreise für alle Leser der „Neuen Mannheimer Zeitung“' with details about a subscription and a free atlas.

# Ein Blick über die Welt

## Gespenstermaschinen

Auch das Zeitalter der Dampfmaschine und der Automobile hat den Aberglauben nicht überwunden. Die Neigung zum Geheimnisvollen und zum Uebernatürlichen steht so tief in der menschlichen Natur, daß sie auch die modernste Verkehrsmittel mit ihren Phantasiegebilden umweht. Früher gab es Gespensterfahrzeuge. Auf einsamen Meeren sah der Seemann voll Grauen solche Geistererscheinungen vorüberziehen. Den fliegenden Holländer hat die Dichtkunst und die musikalische Darstellung verewigt. Es gab auch zu Großvaters und zu Urgroßvaters Zeiten Gespensterfahrten in Kasse und Kiste. Undemlich waren diese Erscheinungen, die dem einsamen Reisenden des Nachts auf der Landstraße begegneten. Warum soll es nicht auch gespensterhafte Dampfer, Eisenbahnsüge und Motorfahrzeuge geben? Hat die menschliche Natur diesen modernen Erfindungen gegenüber ihr Recht verloren?

Diese Frage stellt eine englische Zeitung, die von dem unheimlichen Erlebnis eines Motorradfahrers berichtet. Er raste auf seinem Fahrzeug zwischen Usk und Pontypool in der Grafschaft Monmouth in dunkler Januarnacht die Landstraße entlang,

als plötzlich ein Motorgeräusch hinter ihm hörbar wurde, das den Lärm seiner eigenen Maschine überdünnte. Er sah sich um und erblickte einen Motorradfahrer, der sich im besten Schein seiner Laternen ihm rasch näherte. Als er um eine Ecke bog, vernahm er plötzlich hinter sich ein furchtbares Krachen. Er hielt seine Maschine an und stieg zu Fuß aus, um zu sehen, was passiert war. Er suchte mit den Augen vergeblich, denn die Landstraße war leer und weder ein Motorrad noch ein Fahrer zu erblicken. Als er auf der nächsten Station halt machte und sein Erlebnis erzählte, wurde ihm sofort berichtet, daß andere vor ihm in den letzten Nächten dieselbe Erscheinung beobachtet hätten. Welcher Geist mochte sich hier wohl als Motorradfahrer auf der Landstraße umhergetrieben haben?

Wie gefaßt, fehlen unter den modernen Geistererscheinungen auch Gespensterzüge nicht. Sie sind wiederholt in Amerika gesehen worden. Am besten ist aber das Auftauchen eines solchen Gespenstes in Dänemark bezaubernd. Im Juni vorigen Jahres berichteten die dänischen Wälder, daß kurz vorher ein Landmann ein solches Erlebnis hatte. Er trieb in der lauen Sommernacht zwei Pferde auf einem Wege zwischen den Sanddünen des Hålands vor sich her. Als er sich der Stelle näherte, wo der Weg die Bahnlinie kreuzt,

sah er plötzlich einen Zug ankommen, der sich mit hellen Lichtern in voller Geschwindigkeit näherte. Er hielt seine Pferde an und wartete. Deutlich beobachtete

er, wie die Funken aus dem Schornstein der Lokomotive stoben. Der Zug erreichte aber die Wegkreuzung nicht, sondern verschwand etwa 100 Meter von ihm entfernt, als ob er weggeweicht sei.

Für das Vorhandensein dieser gespensterhaften Erscheinung gibt es noch andere Augenzeugen. Nicht lange nach dem Landmann haben drei Eisenarbeiter den Geisterzug im hellen Tageslicht an derselben Stelle. Besonders aufregend war das Erlebnis eines Kontrollbeamten, der die Strecke auf einer Pore abfuhr. Er hörte plötzlich das Zuggeräusch in seinem Rücken, sah sich um und wurde zu seinem Schrecken gewahr, wie ein Zug in voller Geschwindigkeit sich ihm und seinem Fahrzeug näherte. Er hielt sofort an und hob in aller Eile die Pore von dem Geiste. Seine Sorge aber war überflüssig, denn wie bei den anderen Erscheinungen verschwand der Zug etwa 100 Meter von ihm entfernt, als hätte ihn der Boden verschlungen.

Ein bekannter Londoner Rechtsanwalt hatte im März des Jahres 1926 ein Abenteuer, über das die Zeitungen damals ausführlich berichteten. Er fuhr in seinem Automobil auf der großen West-Endstraße von Maidenhead nach London. Als er gerade Poundlow passiert hatte, sah er vor sich ein kleines Automobil, das mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 35-40 Kilometern dahinfuhr.

Da es leicht zu schwanken schien, ließ der Rechtsanwalt mehrmals ein kräftiges Hupensignal ertönen, ehe er es überholte. Als er aber dann dicht herankam, verschwand der kleine Wagen wie ein flackerndes Kerzenlicht, das ausgeblasen wird. In dem Wagen sah noch eine zweite Person, die dieselbe Erscheinung beobachtete und alle Angaben des Rechtsanwaltes bestätigte.

Es kann nach all diesen Erzählungen kaum noch Wunder nehmen, daß man in Oporto in Portugal sogar eine gespensterhafte Nähmaschine gesehen und gehört hat. Angeblich soll es Hunderte von Augenzeugen geben, die die seltsame Erscheinung beobachtet haben. Betrachtet man alle diese Geistererscheinungen im richtigen Lichte, so haben sie fast nichts Wunderbares an sich. Es handelt sich selbstverständlich um Wesen der menschlichen Phantasie, die irgend einen natürlichen Anlaß haben. Es ist bekannt, daß die Gespenstererscheinungen insofern auf andere wirkt und daß es dann nicht lange dauert, bis weitere „Augenzeugen“ die Geistererscheinung bekräftigen. Wie es scheint, wirkt gerade die moderne Verkehrsmittel mit ihren wunderbaren Leistungen besonders lebhaft auf die menschliche Phantasie ein. Es ist also nur allzu erklärlich, daß nach den Gespensterfahrten und Gespensterzügen nun auch die Gespenstermaschinen auftauchen.

### Bücher nach Gewicht

Eine englische Alibuchhandlung ist jetzt dazu übergegangen, Bücher nach Gewicht zu verkaufen. Noch ganz neu aussehende Bände werden das Pfund zu zwei Pence weggegeben, und der Käufermarkt in diesem Laden vollzieht sich in derselben Weise wie beim Fleischer oder Kolonialwaren-Händler, indem die Ware nach ihrem Gewicht auf einer Waage bestimmt wird. Ein glücklicher Käufer erzählt, daß er sich für neun Pence drei Bücher gefast hat, zwei Romane zu zwei und 1/2 Pfund und ganz „10 Jahre an der deutschen Grenze“ zu je ein Pfund. Er ist mit dem Kauf sehr zufrieden, fragt aber doch bedenklich, was wohl ein Ausländer, der diese günstige Gelegenheit wahrnimmt, von der Schätzung der Literatur in England denken könnte.

### Afrika

#### Die Stadtmauer in Meknes eingestürzt

In Meknes in Marokko sind die Stadtmauern in einer Breite von 30 Meter eingestürzt und haben drei Häuser, die sich an den Stadtwall lehnten, verfallt. Ein Anzahl Europäer und Eingeborene wurden verletzt. Fehn Tote und acht zum Teil sehr schwer verletzte Personen wurden bis jetzt aus den Trümmern hervorgezogen.

#### Die Ralte als Schidunasarund

In Alger steht ein eleganter junger Engländer vor einem Laden und betrachtet die Auslagen. Plötzlich löst er heftige Schreie aus, tanzt wie irr sinnig umher, so daß sich Menschen ansammeln, und beginnt sich zu entleeren. Erst als eine Ralte aus seinen „Reis“ herausspringt, beruhigt er sich wieder. — Das Tier war einem Maler, der mit Ratten handelte, ausgefallen und in die Dose des jungen Mannes geschlüpft. Daher dessen fürchterliches Toben. Bis hierher war der Fall eine mehr oder minder uninteressante Komödie. Nun aber kommt das Tragikomische: Die Frau des Unglücklichen, eine Doktorin, löste sofort die Verlobung mit der Begründung, daß sie durch der hervorgerufenen Skandal ebenso sehr gekränkt wie in ihrem Schamgefühl verletzt sei. — Nur Trennung von einer solchen Frau kann man den jungen Mann eigentlich nur beglückwünschen.

### Amerika

#### Eine zähe Natur

Eine heilspiellos widerstandsfähige Natur scheint Paul Kelly, ein Arbeiter der La Salle Steel Company in Hammond, U. S. A., zu besitzen. Er hatte das Unglück, daß ihm eine heftige, etwa zwei Zentimeter starke Eisenklinge durch den Kopf gestochen wurde; sie drang am linken Hinterkopf ein und trat an der rechten Schläfe wieder heraus. Obwohl dem Verletzten mehrere Meter der Stange durch den Kopf gezogen werden mußten, konnte er kürzlich nach fünfmonatigem Krankenhausaufenthalt als geheilt entlassen werden. Es scheint also tatsächlich „kein oder Teil“ verletzt worden zu sein.

#### Eine sechsöpflige Familie verbrannt

Bei dem Brand eines Wohnhauses in West-Philadelphia kamen in den Flammen sechs Personen, ein Ehepaar und vier Kinder im Alter von 2-8 Jahren, um. Ein fünftes Kind konnte gerettet werden.

#### Die neueste Methode der amerikanischen Bankräuber

In Chicago ist in kurzer Zeit dreimal ein heftiger Bankraub nach einer ganz neuen Methode gelungen. Die Banken besitzen Kassenräume, die gegen gewalttätige Desfignung vollkommen geschützt sind. Außerdem sind sie mit einem Zeitschloß versehen, d. h. es ist vollständig unmöglich, sie vor einer bestimmten Stunde — 7 oder 8 Uhr früh — mit irgend einem Schlüssel zu öffnen. Die Bankräuber haben aber vor diesen Sicherheitsmaßnahmen keineswegs kapituliert. Sie fangen den Kassierer ab, fahren mit ihm zu einer bestimmten Stunde in die Bank und zwingen ihn, den Kassenraum zu öffnen, sobald das Zeitschloß funktioniert. Im letzten dieser Fälle handelt es sich um den 33jährigen Kassierer James Dillon, der am Sonntag bei seiner Rückkehr aus der Kirche im Automobil überfallen und verschleppt wurde. Spät am Abend wurde er dann in die Bank gebracht, wo die Banditen den Nachtwächter überwältigten und ihre beiden Opfer banden und tuschelten. Als die Zeitschloß 7 Uhr früh in Funktion trat, wurde Dillon gezwungen, das Kassengerät zu öffnen. Die Banditen entkamen mit einer reichen Beute von 50.000 Dollars. Die beiden vorausgegangenen Bankräuberereignisse ähnlichen Stils sind offenbar von derselben Bande verübt worden.

### China

#### Irdischer Hungernot in China

Nach Meldungen englischer Zeitungen aus Peking nimmt die Hungernot in der Provinz Schantung immer schärfere Formen an. In einem besonders hart betroffenen Bezirk haben 60 v. H. der Bevölkerung Haus und Hof verlassen, um nach der Mandchurie auszuwandern. Der Meist liegt zum größten Teile wegen der Aufnahme unweidlicher Nahrung krank darnieder. Die Menschen haben nichts weiter zu essen als Rinde, Wälder, Hüllen und Schalen. In einem anderen Bezirk ist kein Winterweizen geerntet worden, ein Beweis für die vollkommene Erschöpfung aller Vorräte. Hier steht im Verhältnis infolge Mangels an Ernte eine Katastrophe bevor. Das Raub und Diebstahl an der Tagesordnung sind, verdrängt sich von selbst. Ein Missionar berichtet, daß in seinem Bezirk 5 der Bevölkerung seit November kaum irgend eine Nahrung zu sich genommen haben. Das Leid, das die Bauern in ihrer Verweiflung zu verwerten suchen, findet keine Rühre. Junge Mädchen werden von ihren Eltern für 5 Dollars verkauft. Die chinesische Verwaltung scheint vollkommen zu versagen. In Nord- und Südchina ist die Ernte im vorigen Jahre außerordentlich gut gewesen. Deshalb eine Eisenbahnlinie durch die Provinz Schantung führt, werden keine Schritte gemacht, das Hungergebiet mit Getreide zu versorgen.

### Deutschland

#### Aus Angst starben

In der Taube seiner Eltern wurde ein 14 Jahre alter Schüler aus Berlin-Neukölln mit geringen Verletzungen tot aufgefunden, doch ließ sich die eigentliche Todesursache nicht ermitteln. Die sich später herausstellte, hatte der Knabe, dem infolge einer Gehirnerkrankung das Lernen schwer fiel, die Schule geschwänzt und bei seiner Heimkehr aus Furcht vor Entdeckung durch seinen irrenden Vater die Schulmappe versteckt. Als er sie wieder holen wollte, war sie verschwunden. Der Knabe irrte nun tagelange auf der Suche nach seiner Mappe umher, ohne sie jedoch zu finden. Daran versuchte er, wie aus einem hinterlassenen Zettel hervorgeht, sich aus Angst die Pulsader durchzuschneiden und, da ihm dies nicht gelang, sich zu erhängen. Bei diesen Versuchen muß der Knabe, der außerdem noch schwer herzleidend war, aus Angst gestorben sein.

#### Ein Dreijähriger erschießt einen Hühnerhaken

Der fünfjährige Landwirtssohn Roman Bobinger und der dreieinhalbjährige Tischlermeistersohn Joseph Schrotz spielten mit einander in ihrer Wohnung in dem Fabrikort Bobingen bei Augsburg. Den unbewachten Kindern fiel ein geladener Revolver in die Hände, den der kleine Schrotz mit den Worten zu sich nahm: „So, jetzt schieße ich dich tot.“ Der Schuss knallte, und der fünfjährige Bobinger brach lautlos zusammen. Die herbeigekommene Mutter fand den kleinen Schrotz neben seinem Spielkameraden, der der Mutter sofort zeigte, wie er es gemacht hatte. Durch den unglücklichen Schuss wurde dem Knaben die Leber durchbohrt. Trotz einer sofort vorgenommenen Operation erlag das Kind nach einer qualvollen Nacht seinen schweren Verletzungen. — Die Erwachsenen, die gefährliche Waffen im Bereiche von Kinderhänden liegen lassen, trifft in solchen Fällen eine schwere Verantwortung.

#### Flugzeugabsturz bei Bonn

Ein schwerer Unfall ereignete sich am dem Dampfer-Flugplatz bei Bonn. Ein Pilot, der gerade seine Prüfung im Fliegen ablegen wollte, stürzte mit seinem Apparat aus etwa 50 Meter Höhe ab. Der Motor bohrte sich tief in die Erde. Der Pilot mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden.

#### Eine halbe Million unterschlagen

In der Angelegenheit der Beschaffung des Geschäftsführers Jellek einer Yponer Seidenfirma wurden wieder ein Buchhalter aus Bonn, ein Stenographensekretär aus Duisburg und eine Angestellte aus Münster i. W. verhaftet. Die Höhe der Unterschlagung dürfte sich nach den letzten Feststellungen auf etwa eine halbe Million beziffern.

### Türkei

#### Der türkische Sultanschatz

Das „Journal“ glaubt zu wissen, daß der Schatz der einflüchtigen türkischen Sultane demnächst verkauft werden soll. Mehrere Sachverständige hatten sich in der letzten Zeit nach Konstantinopel und Angora begeben, um die einzelnen Steine, die sich in den Sammlungen der früheren Sultane befinden, auf ihren Wert zu prüfen. Einer dieser Sachverständigen schilbert im „Journal“ diese Schätze: Wenn man in Istanbul in das Serail kommt, bemerkt man sofort eine Reihe von Gliebern, die Turbane und lange, aus Gold gewirkte Kleider tragen. Diese Gliebern stellen die verstorbenen Sultane dar. Auf jedem Turban befindet sich eine Kugel, die aus einem Brillanten, einem Saphir und einem Rubin besteht. Die Saphire wiegen 200 Karat und haben die Größe eines Hies, die Rubine die Größe einer Kastanie. Eine dieser Gliebern trägt ein Gürtel einen Dolch, dessen Griff aus einem einzigen Smaragd besteht. Ein Volk kommt aus Gold gefertigter Thron ist da, der mit 2000 runden Perlen bedeckt ist. Ferner sind Rubine und Saphire. Der Thron hat einen Wert von mehr als 20 Millionen. Ihm gegenüber steht ein anderer Thron aus Gold, auf dem man sich niederlegen kann. Auch auf ihm befinden sich die kostbaren Edelsteine. Der ganze Schatz hat einen Wert von vielen hundert Millionen. Es steht noch nicht fest, ob Mustafa Kemal zum Verkauf des Schatzes schreiten wird oder ob er ihn als Pfand geben wird, um einen großen Kredit zu erlangen.

### Italien

#### Der Ursprung des Schwarzhemdes

Das Schwarzhemd hat nicht mit Mussolini seinen Eingang gehalten, sondern blüht bereits auf ein recht ehrwürdiges Alter zurück. Schon vor einem Jahrhundert tauchte der Plan auf, die italienischen Revolutionäre in ein bestimmtes, kennzeichnendes Gewand zu kleiden. Verfechter dieser Idee war der Piemontese Graf Angelo Bianco. Er war zuerst Offizier der piemontesischen Infanterie, wo er eine Junta leitete. Er wurde zur Flucht gezwungen, und es gelang ihm, nach Spanien zu entkommen, von wo er sich weiterhin für die Sache der italienischen Freiheit einsetzte. Auch hier konnte er die Hände nicht aus den Komploten lassen und mit knapper Not entging er dem Tode und kam nach Mailand. Dort schrieb er sein Buch „Der Infanteriekrieg in Spanien“, das bald die Bibel der italienischen Revolutionäre wurde. Er schlägt das sogenannte spanische Kriegsloftem vor, den Kleinfrieg in Spanien, wie ihn Napoleon am eigenen Leibe erfahren mußte. Die Banden sollten, wie unter seiner Leitung teilweise geschehen war, alle schwarze Hemden und schwarze Hosen tragen.

### England

#### Flugzeugsturz in großer Stille

Der holländisch-amerikanische Millionär van Year Bland hat ein ganzes englisches Flugzeug gemietet, um eine Geschäftsreise von London nach Südafrika zu unternehmen. Er hat im vergangenen Jahre mehr als 40.000 Meilen in der Luft zurückgelegt, da er gewohnt ist, sich bei jeder größeren Geschäftsreise des Flugzeuges zu bedienen. U. a. flog er im vorigen Jahre in 30 Tagen von London nach Batavia und zurück mit Zwischenlandungen in Bagdad, Kalkutta, Bangkok und Java. Das Passagierflugzeug wird für seine besonderen Zwecke eingerichtet. Die Sitze werden entfernt und an ihrer Stelle wird ein bequemer Wohnraum mit Sesseln und Tisch hergerichtet. Der Millionär hat zwei holländische Flugzeugführer in seinen Diensten, mit denen er bisher seine sämtlichen Fahrten unternommen hat.

#### Am Flugzeug auf der Ostsee

Zwei englische Marineflieger haben im Auftrage der Anglo-Perischen Oelgesellschaft Bona (Britisch-Neuguinea) in der letzten Zeit überflogen, um Gelände ausfindig zu machen, das für Oelbohrungen in Betracht kommt. Nach dem Museum sollen die Flüge wieder aufgenommen werden. Die Beobachtungen wurden von Sachverständigen angeleitet. Die Eingeborenen, die noch niemals ein Flugzeug gesehen hatten, garteten in große Erregung. Sie verfolgten sich ängstlich im Wald. Einer der wilden Stämme trieb alle seine Schweine zu einer letzten Mahlzeit zusammen, da er glaubte, das Ende der Welt sei gekommen. Später verfolgten die Eingeborenen die Flüge mit Interesse und leiteten weite Wege nicht, um die Flugzeuge bei ihren Landungen zu beschützen.

## Ein Attentat, aus dem eine Heirat wird

„Evening Standard“ berichtet von einer bevorstehenden Eheschließung in den internationalen Gesellschaftskreisen, die, wenn die Richtigkeit sich bewährt, eine sensationellen Belegschmaus nicht entbehren würde. Es handelt sich um die Gräfin Alice de Janze geborene Silverthorne aus Chicago und den jungen Kapitän Raymond de Trafford, Sproß eines der ältesten und reichsten Adelsgeschlechter Englands. Gräfin Janze hat im März vergangenen Jahres in Paris auf dem Nordbahnhof ein Revolverattentat an Kapitän de Trafford verübt, mit dem sie seit einer gemeinsamen Jagdreise in Britisch-Ostafrika in Beziehungen stand, die der junge Offizier auf den Wunsch seiner Familie durch seine Heirat mit Paris in die englische Heimat Wien wollte. Gräfin Janze verunmündete ihren Freund durch zwei Revolverschläge und Energie dann gegen sich selbst eine Kugel ab. Kapitän de Trafford lag monatelang mit seinen Verletzungen darnieder, während Gräfin de Janze das Dital wenige Wochen nach dem Selbstmordverzicht geheilt entlassen konnte. Vor wenigen Wochen fand in Paris die Strafverhandlung gegen die Gräfin wegen Nordverleumdung statt. Gräfin

de Janze wurde zu sechs Monaten Gefängnis bedingt verurteilt. „Evening Standard“ will nun wissen, daß Kapitän de Trafford die Gräfin Janze, deren Regeln ihm fast das Leben gekostet hätten, demnächst in Paris zum Traualter führen wird. Die Hochzeit soll in aller Stille gefeiert werden, da das Paar jedes Aufsehen bei dem persönlichen Abschluß dieses Herzvertrages vermeiden will.

Auch ein zweiter Liebesroman ereignet in der Londoner Gesellschaft ziemlich auffallen. Es handelt sich um die junge amerikanische Millionärin Ethelva Sawyer, die im Sinne des Testaments ihres Vaters im Laufe des nächsten Jahres in den Besitz eines Vermögens von 25 Millionen Dollar treten soll. Sie hat Klara in Paris das Band ihrer Verwandten, bei denen sie seit längerer Zeit zu Besuch weilte, verlassen, um einem jungen Engländer, in den sie sich verliebt hat, nach London zu folgen. Dieser junge Mann heißt Vincent Brown und ist ein beliebiger bezahlter Beamter einer Londoner Firma. Die Angehörigen haben bereits Schritte unternommen, um die kleine Audreyerin wieder nach Paris zu bringen.



# Evas Entführung

Von Hans Vond

Jetzt stand er mitten im Zimmer und lächelte. Lächelte über die dumpfe Angst, die diesen Abend, auf dem Wege hierher — ihm im Herzen gefleht.

Gelagert der Entführung!

Jetzt war keine Angst mehr in ihm.

Noch eine halbe Stunde ging er in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Dann löschte er das Licht. Stieg die Treppe hinauf in sein Schlafzimmer. Rahm die Pistole aus der Tasche, legte sie in die Schublade des Nachttisches. Dann begann er langsam, sich zu entkleiden.

Stunde um Stunde lag er wach — mit offenen Augen. Stiern schlief die Zeit hin.

Sein Plan war: Gegen ein Uhr nachts, wenn Schwester Ruth in tiefem Schlafe lag, wollte er die Türe leise öffnen, die zum Kinderzimmer führte. Schwester Ruths Stube schloß an jenes. Die Tür zwischen dem Kinderzimmer und dem Schlafraume der Schwester stand nachts offen.

Dieter mußte also Evasen sehr behutlich aus dem Bette nehmen. Er hoffte, das Kind werde dabei nicht erwachen. Werde sich schlafend in sein Bett tragen lassen. So, daß Schwester Ruth von alledem nichts hörte.

Erwachte sie doch, fragte sie, was er vorhabe, so würde er sie mit irgendeiner Ausflucht beruhigen.

Je näher die verhängnisvolle Stunde heranrückte, desto härtnlicher klopfte Dieters Herz.

Er lag wie im Fieber. Glühheiß war ihm. Schweisstropfen rannen ihm von der Stirn.

Kun ja — sterben ist kein Horrorsprung — heißt es in den Schillerischen Mäusern — und sein Kind erschrecken — das war wohl auch kaum so leicht.

Alle Kräfte des Willens bot er auf, sich Ruhe zu erzwingen. Hielt sich vor: er müsse eine feste, sichere Hand bewahren, denn der Schuß in Evasens Schläfe dürfte nicht fehlgehen.

Diesmal mußte er, was er sich vorgenommen, entschlossen zu Ende führen.

Ein Uhr...

Die Hämmer gingen die Schläge seines Herzens.

Er stieg aus dem Bett, tastete sich auf bloßen Füßen im Dunkeln hin zur Tür. Stand minutenlang lauschend, mit gespannten Nerven, drückte ganz leicht und vorsichtig die Türklappe nieder, öffnete leise.

Lauschte wieder.

Alles still.

Er konnte Evasens Atemzüge nicht hören. So lautlos schlief das Kind. Auch von Schwester Ruth, deren Tür offen stand, hörte er nichts. Kein Atmen. Keinen Laut. Jetzt also vorwärts!

Langsam tastete er sich — auf Zehens schleichend, hin zum Kinderbett. Stand jetzt davor. Bernahm deutlich des Kindes friedliche Atemzüge.

Es schlief fest.

Seine rechte Hand griff nach dem Kopfkissen — sie zitterte. O — Gott — sie zitterte.

Jetzt durfte sie nicht zittern.

Wie sollte er den Schuß wagen, wenn die Hand zitterte? Aber nicht die Hand allein — sein ganzer Körper zitterte jetzt. Die Erregung hing an, ihn zu übermannen.

Er biß die Zähne zusammen. Raffte sich zusammen. Hob beide Arme, griff das Kind, nahm es auf. Begle den warmen Körper an seine Brust.

Evasen begann zu wimmern. Er legte ihr die Hand fest auf den Mund. Sagte mit dem Kinde hinaus — in sein Schlafzimmer. Er legte es, leise das Gesichtchen streichelnd, in sein Bett. Es beruhigte sich gleich. Blieb still, atmete, wieder einschlafend, völlig ruhig — wie vordem.

Dieter deckte es zu, schlich zur Tür zurück, schloß sie leicht. Niegelte sie ab. Blieb noch stehen und lauschte.

Nichts regte sich. Schwester Ruth hatte nichts gehört. Soweit war alles gelungen.

Er schlich zum Bett zurück. Legte sich vorsichtig neben das Kind. Als er dessen Wärme neben sich spürte, da — da plötzlich würgte es ihn in der Kehle — sein Herz krampfte sich — er schrie laut auf —

Entsetzt kroch er den Stiesel der Daunendecke in seinen Mund — da rüttelte es draußen an der Türklappe.

Schwester Ruth rief leise: „Herr Doktor, machen Sie auf! Deswegen Sie sofort! Wenn Sie nicht augenblicklich öffnen, telephoniere ich die Polizei an! Sofort! Sofort! Die Tür auf!“

Dieter drehte das Licht auf dem Nachttisch an. Starrte ratlos ins Beere.

Sie war also wach. Die Schwester hatte ihn beobachtet. Jetzt schlug sie mit den Fäusten gegen die Tür. „Aufmachen!“ schrie sie schluchzend...

Da sprang Dieter aus dem Bett, lief zur Tür, öffnete. Vollkommen angezogen stand Schwester Ruth vor ihm. Mit der Kraft der Verzweiflung drängte sie ihn beiseite, war mit drei Sprüngen an seinem Bett, stellte sich schützend vor das schlafende Kind.

Ein krampfartiges Weinen erschütterte ihren Körper. Sie hielt das Talschentuch vor die Augen, schluchzte in sich hinein.

„Was wollen Sie?“ herrschte Dieter sie während an. Sie antwortete nicht. Wandte sich mit einem Ruck um, riß die Schublade der Nachttisch auf, griff hinein, nahm die Pistole, steckte sie in ihre Tasche.

„Ich habe gewußt! Ich habe gewußt!“ schluchzte sie. Dieter sank hilflos in den Sessel neben seinem Bett.

Schwester Ruth trocknete sich die Augen, kämpfte ihre Erregung nieder, trat an Dieter heran, legte ihm die Hand auf die Schulter.

Sie flüchelte: „Ich wußte, Sie hätten Schreckliches vor. Jetzt, wo die Frau Sie verlassen hat.“

„Woher wissen Sie das, Schwester?“

Frau Doktor hat auch mir einen Eilbrief geschickt. Schreibt mir, daß sie nicht wiederkommt. Beschwört mich, bei Evasen zu bleiben. Ich weiß auch, daß der Herr Doktor sein Vermögen verloren hat. Und ahnte, Sie würden diese Nacht etwas Furchtbares tun. Deshalb blieb ich auf. Sah in meinem dunklen Zimmer und wartete. Sie wollten sich und unser Kleines umbringen. Das ist mir ganz klar.“

Dieter nickte.

„Ja — ich hatte das vor. Und es ist und bleibt auch der einzige Ausweg. Ich bin zum Bettler geworden. Das Beste wird mir genommen. Ich sehe keine Möglichkeit, in absehbarer Zeit etwas zu erwerben, bin hoffnungslos verschuldet auf Lebenszeit.“

„Herr Doktor, Sie sind jung, Arbeitsfähig. Sollten ins Ausland gehen. Ein neues Leben anfangen.“

„Das wollte ich, Schwester. Aber Evasen — was wird mit dem Kinde?“

„Herr Doktor — vielleicht — vielleicht gibt es eine Hoffnung für das Kind. Ich — ich —“

Sie brach ab. Sah ihn einen Augenblick prüfend an — dann jagte sie hinaus.

Kurz darauf kam sie atemlos zurück. War so erregt, daß sie kaum sprechen konnte. Ein großes Zeitungsbild hielt sie in der Hand, reichte es bebend Dieter hin.

Er sah es an — der Inferiorität des von ihm besorgenen Blattes. Eine Anzeige — großzügig gesetzt, rot angestrichen — fiel ihm ins Auge.

Dieter las:

„Gutstutiertes Ehepaar der Mann Universitätsprofessor, wünscht kleines Mädchen, nur aus gutem Hause, an Kindesstatt anzunehmen. Einmalige Vergütung wird gewährt.“

Dieter las die Anzeige wieder und wieder.

Er schüttelte den Kopf.

Schwester Ruth legte ihm beide Hände auf die Schultern. „Herr Doktor, lieber Herr Doktor, wäre das nicht eine Lösung ohne Verheiratung? Ich glaube, die Leute würden unser Evasen nehmen. Es wird Eltern haben, geborgen sein. Vielleicht — vielleicht kann ich bei ihm bleiben. Ich habe, kurz nachdem Sie nach Hause kamen, einen Eilbrief an die angegebene Adresse geschickt — legte Evasens Bild bei — Ich glaube — ich glaube, Herr Doktor — nach all dem Furchtbaren hier — jetzt werden wir endlich wieder mal Glück haben — und unser Kind in Sicherheit bringen.“

Dieter sah verzweifelt zur Schwester auf. Er schüttelte den Kopf.

„Ach, Schwester, Hunderte und aber Hunderte werden ihre unversorgten Kinder anbieten. Weshalb sollten Sie gerade unser Evasen auswählen?“

„Unser Kindchen muß gerettet werden... Und wird gerettet werden... Sie werden ja sehen. Warten Sie es nur ab.“

Sie wandte sich zum Bett, warf sich schluchzend über das Kind, das jetzt erwachte und die Armechen der Schwester um den Hals legte.

(Fortsetzung folgt)

## Todes-Anzeige.

Jäh und unerwartet wurde uns durch einen Unglücksfall in Düsseldorf unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

# Franz Schlageter

Kaufmann

im Alter von nahezu 39 Jahren durch den Tod entrissen.

Mannheim (Dammstr 5), den 7. Februar 1928. \*4838

In tiefer Trauer:

**Frau Sophie Schlageter Ww.**  
**Fritz Schlageter, Hauptlehrer und**  
**Frau Helene geb. Bänninger.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. Februar nachmittags 2 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

## Nachruf.

Nach längerem Krankenlager ist unser Lademeister

# Herr Johann Schenkel

heute früh verschieden.

Derselbe war seit dem Jahre 1885 ununterbrochen in unserem Werke tätig. Sein lauterer Charakter, sein großes Pflichtgefühl und seine unermüdete Arbeitsfreudigkeit sichern ihm ein dauerndes Andenken bei uns. 1712

Mannheim-Waldhof, den 6. Febr. 1928.

Die Direktion  
der Zellstoffabrik Waldhof.

 408

Eigens Anfertigung von Lampenschirmen, Bronze- und Holzkrone, Zug- und Stahllampen, Bogenlampen, Heizkissen, Heizdecken usw. sehr preisw.

Jäger, D 3, 4 und O 7, 12

## Brillanten

Perlen, Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Oelgemälde, Porzelle, Pfandscheine, Altertümer u. Sonstiges kauft, tauscht und verkauft streng real 2418

## Günther Sommer

Qu 4, 1, II.

Gepöhlte Damenschneiderin empfiehlt sich L. Hübner, Kna. u. U Z Nr. 27 an die Gefähr. \*4299

## Verkäufe

**Lebensmittelgeschäft**  
mit Wohnung, Zageleinsparnisse ca. 100 A, zu verkaufen, Erfordert ca. 3500 A. Angebot unter U Y 26 an die Geschäftsstelle. 3630

**Neuer Kinderwagen**  
zu verkaufen. \*4890  
Wenzelstr. 60, III. \*4290

**Kaiser-Damenrad**  
mit erb. m. el. Dynamo, Nr. 48 A, A. verkaufen, Badenheimerstr. 19 b. Böhm, part. \*4290

**Robener, neu erbalt. Kinderwagen**  
zu verkaufen. \*4890  
Sofmann, Pfalzplatz 8, Widenhof.

# STOLLWERCK



## Kakao-Schokolade-Pralinen

**Rob. Leiffer**  
Bismarckplatz 15  
Die günstigste Bezugsquelle für moderne herrschaftliche Herren- und Speisezimmer  
Besichtigung erbeten

**la. Ober-Betten,**  
Daunen- Steppdecken, Kissen  
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentl. Vortraterbezug jederzeit. Zuschriften unter X N 162 an die Geschäftsstelle. 1874

**Mifa**  
DAS QUALITÄTS-FAHRRAD  
64 - 85 - 96 - 105 M Kantenpreis von  
Wochenraten von 2.50 M an  
FABRIK-VERKAUFSTELLE  
Mannheim, N 4, 10  
Lettner: L. JUNG  
Tel. 204 34 Tel. 204 34 KATALOG GRATIS  
DIREKT AB FABRIK

„Die Geisterwelt im Spiritismus u. in der christlichen Geisterkenntnis“  
Öffentlicher Vortrag v. Dr. A. Heidenreich-Frankfurt  
Mittwoch, den 8. Februar, 8 1/2 Uhr abends im Vortragssaal, L 11, 21 part.

**Hans Sachs, Fastnachtsaufführungen**  
Fr. itag, den 10. Febr. 8 Uhr im unt. Saal der „Liedertafel“, K 2

„Der Irensd Schuler im Paradeis“  
„Das Narrenschneyden“  
Laienspiele der Christengemeinschaft  
zu beiden Abenden freiwill. Unkosten- deckung. Richtsatz L— Mk. \*4588

Amtliche Bekanntmachungen

Gandeldregistereinträge vom 4. Februar 1929. Berger & Klemm, Mannheim. Persönlich haltende Gesellschafter sind Hans Berger, Kaufmann und Oskar Klemm, Kaufmann und Baufachmann, beide in Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1929 begonnen.

W. Traub, Mannheim. Bernhard Traub ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Kaufmann Franz Traub in Mannheim ist in die Gesellschaft als persönlich haltender Gesellschafter eingetreten.

W. Traub, Mannheim. Die Firma ist erloschen. Bertheimer & Weil Filiale Mannheim, Mannheim. Kurt Weil ist als persönlich haltender Gesellschafter ausgeschieden; dessen Witwe Hermine Weil geborene Bertheimer in Mannheim ist in die Gesellschaft als persönlich haltende Gesellschafterin eingetreten.

Christian Weisner, Mannheim. Die Firma ist erloschen. Hubert Häuser, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Worlschener & Boverie, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Wollstoffen und Fasern und samt der Firma auf den Geschäftsführer Sebastian Worlschener, Mannheim, als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der Firma Sebastian Worlschener, Mannheim, weiterführt.

Kanton Cebel, Mannheim. Das Geschäft samt Firma ist von Kaufmann Anton Cebel auf dessen Ehefrau Anna Cebel geborene Müller in Mannheim übergegangen. Die im Betrieb des Geschäftes begründeten Verbindlichkeiten sind von dem Heiratsgüterbesitzer, dem Anton Cebel in Mannheim ist Profutura erteilt.

Wolfer & Co., Mannheim. Das Geschäft ist samt der Firma von Kaufmann Ludwig Rilian Wolfer auf dessen Ehefrau Emma geborene Reida in Mannheim übergegangen, die es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Der Übergang der in dem Betrieb des Geschäftes begründeten Verbindlichkeiten auf die Erwerberin des Geschäftes ist ausgesprochen.

Verkauf der Arbeiter-Zeitung mit beschränkter Haftung, Mannheim. Jakob Ritter und Heinrich Koch sind als Geschäftsführer ausgeschieden. Kaufmann Wilhelm Schaubert in Mannheim und Betriebsleiter August Gahler in Rheingönheim sind als Geschäftsführer bestellt.

Amtdirektor Mannheim N. O. 4.

Offene Stellen Kaufmännisch. Lehrling

Lehrling mögl. m. Obersekundarstufe, von Vorkurs bis h. per Eltern gesucht.

Vorgerückter Saison halber verkaufe ich meine hochmodernen schicken Damen-Wintermäntel mit Pelzbesätzen zu sensationell billigen Preisen. Beachten Sie meine Schaufenster. C. W. WANNER Am Schloß M 1, 1

BELBE Konditorei-Kaffee D 2, 14 P 7, 22 Jeden Mittwoch Waffeltag.

Verkäufe Sehr schöne Villa mit Garage mit allem Komfort ausgestattet, in bester Wohnlage der Stadt, 10 Räume sofort bezugsbar, preiswert zu verkaufen, evtl. auch zu vermieten.

Ford Limousine Modell 1927, 10/40 Opel 5 Sitzer, Damen-Maske, Elegante Damen-Maske, Elegante 4 Zimmerwohnung

Kauf-Gesuche Wascheinrichtung, Haus, Radiotechnische Gesellschaft Mannheim sucht gütlich gelegenes Bastelzimmer

Miet-Gesuche Radiotechnische Gesellschaft Mannheim sucht gütlich gelegenes Bastelzimmer, Laden im Innern der Stadt

Laden im Innern der Stadt, Laden von feinem Geschäft, Laden es. m. H. Nebenraum

Tausche 4 Zimmer u. Bad, 3 Zimmer u. Küche, 2 Zimmer u. Küche, Wohnungstausch

Verkaufe Pfefferwanz, Mädchen, Fräulein

Verkaufe Mädchen, Fräulein

Verkäufe Bett m. Holz u. Matt, Kpl. Badeeinrichtung

Guterhalt. Emolina für mittl. Natur abzugeben, Skunks mit Muff

Geschäftsdreirad mit verstellb. Rahmen, Chaiselongues

neu. preisw. zu verk. Reicher, Waldbelkrasse 18.

neu. preisw. zu verk. Reicher, Waldbelkrasse 18.

neu. preisw. zu verk. Reicher, Waldbelkrasse 18.

Damen- u. Herrenrad aus erhalten, billig zu verkaufen.

Miet-Gesuche Laden, 4-5 Zim.-Wohnung in guter Lage von besser. Linderhof, Gaudhaff

Schöne 3-4 Zimmerwohnung in ruhiger Gasse zu mieten gesucht.

Wohnung 2-4 Zimmer und Küche, evtl. Beschlagsnahme, frei auf 1. März ges. u. h.

Leere Zimmer 2 od. 3, möbl. m. Kochgelegenheit auf 1. März od. April gesucht.

2 gut möbl. Zimmer voll. Telefon, Bad, in gutem Hause zum 1. März gesucht.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzim. mit Küchen, in best. Linderhof, Ehepaar

Zimmer mit 2 Betten u. voller Verkleidung zu vermieten.

Schön möbl. Zimmer mit Holz, evtl. zu vermieten.

2 Zimmerwohnung (Neubau) m. Küche, Bad, evtl. mit 2 Bädern

1 gr. Zim. u. Küche mit Linderhof, Ehepaar

2 leere Mansardozim. an best. Einzelzimmer oder Linderhof, Ehepaar

Möbliertes Zimmer Nähe Bahnhof, zu vermieten.

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Der Dame des Herzens Alpusa Pralinen oder Alpusa Schokoladen (Alpenmilch, Mokka, Milch, Bitter, Halbvanille, Nuss) Sie wird sich über diese zarte und geschmackvolle Aufmerksamkeit herzlich freuen. ALPURSA A.G. BIESSENHOFEN, bayer. Allgäu

Immobilien-Büro Levi & Sohn Breitestr. 4, 4 gegründet 1880. Tel. 20595 20596 Vermittlung Wohn- u. Geschäfts-Häuser, Villen, Hotels, Fabriken etc. Läden und Büros, Magazine, Geschäfts-Lokale aller Art

Vermietungen Laden mit Tabakwägen ca. 90 qm - 2 moderne Schaufenster - in erster Geschäftslage nächst Planken u. Breitestr. nach Umbau auf Frühjahr zu vermieten.

Leeres Zimmer 1. Zim. u. Nebenr. zu verm. Mittelstr. 22, Oth. II, Hermann. \*4635

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzim. mit Küchen, in best. Linderhof, Ehepaar

Zimmer mit 2 Betten u. voller Verkleidung zu vermieten.

Schön möbl. Zimmer mit Holz, evtl. zu vermieten.

2 Zimmerwohnung (Neubau) m. Küche, Bad, evtl. mit 2 Bädern

1 gr. Zim. u. Küche mit Linderhof, Ehepaar

2 leere Mansardozim. an best. Einzelzimmer oder Linderhof, Ehepaar

Geld-Verkehr I. Hypotheken auf Wohn- und Geschäftshäuser von 200.000 - aufwärts beiderseits günstig durch Dr. Alfred Gutjahr

Vermisches Junge Frau (Holl.) sch. tücht. i. Waschen, Waschen u. Rufen, evtl. auch in der Küche, evtl. auch in der Küche, evtl. auch in der Küche

Heirat Gebild. Dame, 29 J. alt, evtl. verheiratet, musikal. Talente, evtl. auch in der Küche, evtl. auch in der Küche

Heirat Frau, evtl. auch in der Küche, evtl. auch in der Küche

Chemiker, Dr. phil. 29 Jahre, in führender chemischer Fabrik, evtl. auch in der Küche, evtl. auch in der Küche

Lebensgefährtin Selbstst. unter Y X Str. 197 an die Geschäftsstelle N. O. 21.

Offert-Briefe die nicht die richtigen Zeichen aus Nummern der betr. Anzeiger enthalten ersuchen die Weiterleitung oder machen sie direkt möglich. Es liegt deshalb im Interesse der Einsender von Angeboten genau zu beachten, dass untenstehende Verwechslungen vermieden werden Die Geschäftsstelle der Neuen Mannh. Zeitung